

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
in der Osternacht
am Osterfest 2018 (31. März/1. April 2018)**

Sperrfrist: 31.03.2018, 22.30 Uhr - Es gilt das gesprochene Wort!

Lesungen: Gen 1, 1-2,2;
Ex 14, 15-15,1;
Bar 3, 9-15.32-4,4;
Ez 36, 16-17a.18-28;
Röm 6, 3-11;
Mk 16, 1-7.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Jahr für Jahr kommen wir zur langen Feier der Osternacht zusammen. Wir lassen uns Zeit. Hoffentlich sind bei allen von Ihnen Stress, manche Bedrängnis abgefallen, konnten Sie auch etwas Abstand zu den Sorgen Ihres Alltags gewinnen. Die festliche Liturgie dieser Stunden schenkt uns eine Möglichkeit dazu. Vor allem lädt sie uns ein zu einem intensiven Hören. Auch in diesem Jahr haben wir uns wieder durch die vielen Texte erzählen lassen, wie der christliche Glaube die Welt und den Menschen betrachtet:

Die Schöpfung gründet in Gott, dem Schöpfer allen Lebens. Darin liegt ein großes Bekenntnis: Der Mensch verdankt sich nicht sich selber. Er ist nicht ein Wesen, das von sich selbst her existiert, sondern das in Beziehung steht, von Anfang an in Beziehung zu den anderen und in Beziehung zu dem, der ihn erschaffen hat. Der Glaube bekennt, dass es Gott gibt, und dass dieser Gott nicht einen Ball auf das Feld des Lebens geworfen und sich dann zurückgezogen hat, um das weitere Spiel den übrigen Kräften zu überlassen, sondern, dass Er mitgeht, dass Er sich in die Belange der Menschen einmischt. Er ist ein Mitgeher-Gott. Das zeigt er exemplarisch am Volk Israel: Er will unter uns sein, mit uns gehen, die Geschichte unseres Lebens führen und lenken. Dabei geht es Ihm nur darum, dass der Mensch vor den Mächten des Bösen und des Todes bewahrt bleibt und seine tiefste Sehnsucht, die Sehnsucht nach Leben, wirklich gestillt wird.

Liebe Schwestern und Brüder, wie komme ich zu einem gelingenden Leben? Was führt dazu hin, was behindert den Weg? Mit diesen Gedanken und Fragen haben sich die Philosophien aller Zeiten auseinandergesetzt. Beim Hören auf den Text aus dem Buch Baruch habe ich mich gefragt, ob das auch für den Verfasser dieser Texte gilt, der aus dem Glauben Israels heraus im Gegenüber zu den gedanklichen Strömungen seiner Zeit die Frage nach dem Sinn unseres Daseins beantwortet hat. Wir hören allerdings aus seinen Worten auch eine gewisse Skepsis, die ihn den Zweifel äußern lässt: „*Wer hat je den Ort der Weisheit gefunden? Wer ist zu ihren Schatzkammern vorgedrungen?*“ (Bar 3, 15). Die Antwort liegt für ihn darin begründet, dass Gott selber, der die Erde erschaffen, das Licht in die Welt geschickt hat, allem Dasein Grund und Ursprung ist, diese Weisheit kennt und sie den Menschen zeigt. Er lädt sie ein, dem Gesetz zu folgen, „*das ewig besteht*“ (ebd. 4, 1). Wer an Ihm festhält, „*findet das Leben; doch alle,*

die es verlassen, verfallen dem Tod“ (ebd.). Das Volk Israel war sich bewusst, dass es zu denen gehören darf, *„die wissen, was Gott gefällt“* (ebd. 4). Das ist die Antwort des gläubigen Israeliten Baruch.

Liebe Schwestern und Brüder, stellen wir uns nicht wenigstens hin und wieder dieser Frage, was unser Leben eigentlich ausmacht? Wir dürfen das sicherlich auch für diejenigen annehmen, die sagen, mit dem Tod sei alles aus. Sie haben darin ihre Weisheit gefunden und glauben, dass das genügt.

In diese unsere Welt mit ihren Philosophien, vielen geistigen Strömungen und Fragestellungen verkünden wir als Christen und Christinnen an Ostern, dass es nicht nur Gott gibt, sondern dass er sich gezeigt hat. Gott als Schöpfer allen Lebens, als Freund der Menschen, wird wirklich erfüllt, was der Verfasser des Buches Baruch gesagt hat: dass die Weisheit auf der Erde erschienen ist und sich unter den Menschen aufgehalten hat (vgl. ebd. 3, 38). In diesem Jesus fand sie Gestalt, so dass Er den Gesetzen des Todes die Kraft des Lebens gegenüberstellte.

Das ist die Osterbotschaft! Viel stärker als jedes Wort einer Predigt sagen es die Texte der Liturgie, die wunderbaren Gesänge und die Gestalt dieser festlichen Nacht, die vom Licht dieser Weisheit Gottes durchdrungen ist. Hier halten wir inne, hier nehmen wir Platz, hier wollen wir uns beschenken lassen. Nun können wir angesichts dieses Bekenntnisses sagen: Das ist der Ort der Weisheit, sich mit dem zu vereinigen, der in den Tod gegangen ist und ihm die Macht genommen hat. Er ist der Ort der Weisheit, derjenige, der in all Seinen Worten und Taten gezeigt hat, wie sehr Er für Gott und damit für die Menschen lebt. Er gibt ein Gegenmodell, nicht dem eigenen Ego-Trip zu folgen, sondern genau für den Egoismus tot zu sein, umso stärker daran zu glauben, dass die Liebe siegt.

Liebe Schwestern und Brüder, als die Frauen dem Gekreuzigten am Grabe mit ihrer Liebe begegnen wollen, um Ihn mit wohlriechenden Ölen zu salben, damit Er es nach den Schmerzen des Karfreitags wenigstens an diesem Ruheort etwas besser hat und so vor der Verwesung geschützt wird, sehen sie, dass der Stein vor dem Grab weggewälzt ist. Sie hören die Botschaft, dass sie Ihm begegnen werden, wenn sie dorthin zurückkehren, wo der Alltag ihres Lebens sich vollzieht. Liebe Schwestern und Brüder, lastet nicht manchmal die Frage nach Leben und Tod, vor allem die Kraft des Todes wie ein schwerer Stein auf uns? Dieser Stein ist weggewälzt. Die Frauen haben damals das Grab verlassen. Auch wir verlassen diesen festlichen Raum, der von Licht und Leben erfüllt ist, aber wir sind, wie diese Frauen, eingeladen, für die Botschaft, die wir gehört und in unser Herz aufgenommen haben, Zeugen zu sein - im Alltag unseres Lebens, dort, wo wir leben, arbeiten, leiden, im täglichen Stress und in der je neuen Beanspruchung stehen. Selbst dann, wenn in uns eine gewisse Skepsis lebt, weil wir doch lieber der Frage standhalten möchten, wer je den Ort der Weisheit gefunden hat, sind wir zumindest eingeladen, uns an ein Wort zu erinnern, das uns in dieser Nacht vielleicht am meisten berührt hat. Und das ist bei jedem von uns ein anderes. Gönnen Sie sich weiterhin diesen Augenblick der Stille und bedenken: Was hat mich in dieser Nacht am meisten berührt? Ob es doch vielleicht wahr ist, dass der Weg der Weisheit zu finden ist?

Liebe Schwestern und Brüder, ich wünsche Ihnen ein erfülltes Osterfest. Ich sage dies auch im Namen meiner Mitbrüder im bischöflichen Dienst und im Domkapitel und verwende gerne die Worte eines österlichen Liedes aus unserem Gotteslob im Münsteraner Anhang: *„Ihr Freunde lasst euch sagen: Er hat den Tod ertragen. Er hat den Tod geschlagen. Den Tod besiegte er: So stark ist unser Herr!“* (Gotteslob 777, 4. und 5. Strophe): Frohe Ostern für Sie und alle, mit denen Sie verbunden sind!

Amen.